

*Válečný prožitek české společnosti v konfrontaci s nacistickou okupací (1939-1945). Sborník příspěvků ze sympozia k 70. výročí vypuknutí druhé světové války [Das Kriegserlebnis der tschechischen Gesellschaft in Konfrontation mit der nationalsozialistischen Okkupation (1939-1945). Sammelband der Beiträge des Symposiums zum 70. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs]. Hg. vom Ústav pro studium totalitních režimů.*

Unipress, Prag 2009, 128 S.

Im September des vorigen Jahres nahm das Prager Ústav pro studium totalitních režimů (Institut für das Studium totalitärer Regime) den 70. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs zum Anlass, ein Symposium zur Situation der böhmischen Länder unter deutscher Besatzung abzuhalten. Nun steht auch der dazugehörige Sammelband zur Verfügung.

Anders als die umliegenden Länder war das „Protektorat Böhmen und Mähren“ erst wenige Monate vor Kriegsende direkt von Kampfhandlungen betroffen und blieb von Zerstörungen weitgehend verschont. Der Krieg war für die tschechische Gesellschaft dennoch stets präsent: Böhmen und Mähren waren für die Wirtschaft und die Rüstungsproduktion des NS-Regimes von großer Wichtigkeit, zumal es lange außerhalb der Reichweite der alliierten Luftangriffe lag. Viele Maßnahmen der

Besatzungsmacht und zum Teil auch das Verhalten der Bevölkerung, die sich nur von einer militärischen Niederlage Deutschlands die Befreiung von der Okkupation erhoffen konnte (S. 5), lassen sich aus dieser besonderen Bedeutung des „Protektorats“ für das kriegführende Deutschland erklären. Der Band nähert sich diesem Problemfeld in sieben Studien, die sich unterschiedlichen Gruppen der Protektoratsgesellschaft widmen.

Ladislav Kudrna zeichnet die Wege von Angehörigen der ehemaligen tschechoslowakischen Streitkräfte im ersten Jahr der Okkupation nach, wobei er sich insbesondere mit den Offizieren und Angehörigen der Luftwaffe befasst. Während die Regierungstruppe des „Protektorat Böhmen und Mähren“ bzw. die slowakische Armee nur wenige von ihnen übernahm und die Wehrmacht die Soldaten deutscher Abstammung einzog, wurde der weitaus größte Teil der Offiziere demobilisiert und wechselte in zivile Berufe. Eine besondere Rolle spielte in mehrfacher Hinsicht die tschechoslowakische Luftwaffe (S. 11-15). So boten deutsche Stellen nach der Besetzung Böhmens und Mährens tschechischen Piloten gut bezahlte Posten in der zivilen Luftfahrt an. Kudrna analysiert die unterschiedlichen Reaktionen auf diese Offerte und weist auf die Schwierigkeiten hin, diese auf der Grundlage der vorliegenden Quellen zahlenmäßig zu bestimmen und die jeweiligen Beweggründe nachzuvollziehen (S. 12-14). Immerhin rund 30 Prozent der Mannschaft, die vor dem „Münchener Abkommen“ bestand, habe sich für den Kampf an der Seite der Alliierten entschieden (S. 17), wobei auch Soldaten anderer Waffengattungen diesen Weg wählten. Die Alliierten empfangen sie allerdings nicht von Anfang an mit offenen Armen, wie Kudrna an der Entwicklung bis zur Aufstellung der ersten tschechoslowakischen Einheiten zeigt (S. 21 f.). Vor allem viele hohe Offiziere schlossen sich schon bald dem organisierten Widerstand in der Heimat an. Der Studie zufolge waren 10 Prozent der niederen und 40 Prozent der hohen Offiziere und Generäle in Organisationen wie der „Obrana národa“ (Verteidigung der Nation) aktiv (S. 17), was einen großen Teil von ihnen das Leben kostete oder langjährige Haftstrafen in deutschen Konzentrationslagern einbrachte.

Zdeněk Hazdra untersucht das Verhalten von Adligen während der Besatzungszeit. In Böhmen und Mähren musste der Adel nach dem Ersten Weltkrieg den Verlust von Privilegien, politischem Einfluss und Landbesitz hinnehmen. Auf die Demokratisierung und die politischen Reformen in der Ersten Republik reagierten viele Adelige denn auch mit „Ratlosigkeit und Befürchtungen“ (S. 34). Auch während der Okkupation seien adelige Verhaltensmuster von Überzeugungen bestimmt gewesen, die sich noch in der Habsburgermonarchie herausgebildet hatten. Hazdra unterscheidet verschiedene Gruppen von Adligen: Denjenigen, die sich mit der machtpolitischen Ordnung von 1867 identifizierten (S. 36), sei es leichter gefallen, sich mit der Vorstellung einer langfristigen Integration der böhmischen Länder in den deutschen Machtbereich zu arrangieren. Kritischer hätten indessen die Adligen der Besatzungsmacht gegenübergestanden, die bereits vor 1918 für eine größere Eigenstaatlichkeit des böhmischen Teils der Habsburgermonarchie eingetreten waren. Zu dieser Gruppe gehörten Prominente wie František Schwarzenberg oder die Familien Dohalský und Lobkowicz, die repräsentative Positionen in tschechischen Institutionen wie der „Národní souručenství“ (Nationale Gemeinschaft) übernahm-

men – eine von der Protektoratsregierung durchaus beabsichtigte Entwicklung (S. 37 f.). Während Hazdra ausführlich über Mitglieder prominenter Adelsfamilien berichtet, die in Widerstandsorganisationen aktiv waren, geht er auf jene Adeligen, die dem NS-Regime nicht nur kritisch gegenüberstanden, nur am Rande ein. Wenig differenziert ist auch sein Umgang mit dem Begriff „Widerstand“.

Stanislava Vodičková widmet sich den „Christen im antifaschistischen Widerstand“. Hierbei beschränkt sie sich auf die Darstellung von Einzelschicksalen vor allem tschechischer katholischer Geistlicher (S. 51) und arbeitet unterschiedliche Formen von Widerstand heraus, die vom Weitererzählen regimekritischer Witze bis zum Engagement in Widerstandsgruppen reichten. Bedauerlich ist, dass sie nicht fragt, ob es im Protektorat auch Geistliche bzw. christliche Institutionen und Vereinigungen gab, die eine Zusammenarbeit mit dem NS-Regime aus verschiedensten Gründen nicht von vornherein ablehnten. Offen bleibt auch, wie die Politik der Besatzungsmacht gegenüber Geistlichen, Gemeinden und christlichen Institutionen aussah. Unternahmten die NS-Behörden Versuche, sie zu einer Kooperation zu bewegen? Inwieweit wurden ihnen Freiräume gewährt? Auch bei der Darstellung der Reaktionen deutscher Geistlicher in Böhmen und Mähren wäre ein differenzierterer Ansatz der Darstellung zugute gekommen.

Radka Šustrová wählte mit ihrer Studie über deutsche und tschechische Kinder im Protektorat einen Bevölkerungsteil aus, der von der Forschung bislang nur am Rande und auch dann nur als passive Opfer des Krieges berücksichtigt wurde. Eine Sichtweise, der Šustrová klar widerspricht: Kinder hätten derartige Extremsituationen durchaus bewusst erlebt und seien mitunter sogar in der Lage gewesen, selbst Strategien zum eigenen Überleben zu entwickeln. Allerdings habe sich ihre Wahrnehmung der Okkupation, die sich vor allem an persönlichen Erlebnissen und weniger an politischen Entwicklungen orientierte, von der Erwachsenensicht unterschieden. Zudem gerieten deutsche wie tschechische Kinder in den Fokus der NS-Propaganda. Die Studie widmet sich mit dem Kuratorium für Jugendernziehung und der Erweiterten Kinderlandverschickung (KLV) zwei Organisationen, die auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Zielen in Böhmen und Mähren aktiv waren. Während das Jugendkuratorium bereits Gegenstand mehrerer Forschungsarbeiten war, gibt es zu den Aktivitäten der Kinderlandverschickung im Protektorat bislang kaum Forschungen. Dabei war die Zahl von 413 KLV-Lagern (Höchststand im Juli 1944) beachtlich. Diese dienten keineswegs nur dem Schutz der Kinder vor Bombenangriffen, sondern auch ihrer propagandistischen Beeinflussung. Trotz aller Unterschiede zwischen beiden Organisationen sieht Šustrová zumindest in diesem Ziel eine Gemeinsamkeit zwischen KLV und Jugendkuratorium (S. 75).

Dass sich die traditionelle Rollenverteilung zwischen Mann und Frau während des Zweiten Weltkriegs in vielerlei Hinsicht veränderte, ist hinreichend bekannt. Jana Burešová geht auf die spezifische Situation tschechischer Frauen im Protektorat ein. Dabei stellt sie jene Frauen in den Fokus ihrer Analyse, die sich für den Widerstand entschieden und im Falle der Verhaftung die Folgen ihres Handelns trugen; so etwa Irena Bernášková-Preissigová, die wegen ihrer Arbeit für die Widerstandszeitschrift „V boj“ (In den Kampf) im August 1942 als erste Tschechin in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde. Zudem untersucht Burešová mehrere lokale Institutionen wie

die „Zemská organizace Pokrokových žen moravských“ (Landesorganisation fortschrittlicher mährischer Frauen) sowie Vereinigungen im Exil wie den 1941 in London gegründeten „Klub žen“ (Klub der Frauen). Durch die Konzentration auf Frauen im Widerstand oder im Exil bleibt die „normale“ Situation der großen Mehrheit jedoch weitgehend unbeachtet. Von einer Gegenüberstellung dieser divergierenden Erfahrungswelten hätte die Studie sicherlich profitiert.

Lukáš Vlček setzt sich mit der deutschen Minderheit in den ersten Monaten der Okkupation auseinander. Zunächst einmal habe sich allein schon deren juristischer Status geändert, wurde sie doch bereits wenige Monate nach dem deutschen Einmarsch der Reichsgesetzgebung unterstellt (S. 99). Zu massiven Veränderungen kam es bei deutschen Vereinigungen und Institutionen in Böhmen und Mähren, da viele von ihnen nach und nach den „reichsdeutschen“ angegliedert und somit „gleichgeschaltet“ wurden. Diese Entwicklung zeigt Vlček an Beispielen wie der „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaft und Künste“ oder dem Trägerverein des „Deutschen Hauses“ in Prag. Ihnen gemeinsam sei, dass sich die Änderungen schrittweise vollzogen und oftmals schon vor der Besetzung der Tschechoslowakei begonnen hatten (S. 99-103).

Zu den differenziertesten Beiträgen des Bandes gehört schließlich die Studie von Vítězslav Sommer über „Krieg, Widerstand und die Suche des tschechoslowakischen Kommunismus nach einer historischen Identität“. Konkret geht es um die Interpretation des Zweiten Weltkriegs und des antifaschistischen Widerstandes in den 1950er und 1960er Jahren. Sommer vergleicht mehrere zeitgenössische Studien und arbeitet überzeugend heraus, wie sich verwendete Termini sowie Bewertungen von Personen, Institutionen und Ereignissen in mehreren Schritten veränderten. Dies betraf zum Beispiel Edvard Beneš und das Londoner Exil. Sommer zeigt, wie ein Teil der Historiker nicht nur Freiräume nutzte, wo sie sich eröffneten, sondern wie sie mit ihren Darstellungen und Interpretationen auch politischen Einfluss gewannen und so als „aktive Beteiligte im komplizierten Netz der Macht“ (S. 111) auftreten konnten.

Wer von diesem Sammelband eine umfassende Übersicht über die Auswirkungen des Krieges auf das Leben im Protektorat Böhmen und Mähren erwartet, mag enttäuscht werden – zu häufig steht der Widerstand im Zentrum, zu wenig wird das Leben der Mehrheitsgesellschaft thematisiert. Allerdings war dies erklärtermaßen auch nicht das Ziel der Autoren. Die sieben Beiträge meist jüngerer tschechischer Historiker widmen sich in erster Linie Personengruppen und Perspektiven, die bisher nicht im Fokus der Forschung standen – und liefern dabei durchaus neue Erkenntnisse.